

**Anja Schaller**

**Tod und Sterben in der Moderne - Eine  
Diskursanalyse der öffentlichen Diskussion  
um das Lebensende**

**Diplomarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2005 Diplom.de  
ISBN: 9783832495107

**Anja Schaller**

**Tod und Sterben in der Moderne - Eine Diskursanalyse  
der öffentlichen Diskussion um das Lebensende**



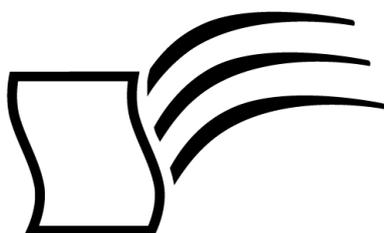
---

Anja Schaller

# Tod und Sterben in der Moderne

*Eine Diskursanalyse der öffentlichen  
Diskussion um das Lebensende*

**Diplomarbeit**  
**Ludwig-Maximilian-Universität München**  
**Sozialwissenschaftliche Fakultät**  
**Institut für Soziologie**  
**Abgabe August 2005**



***Diplom.de***

Diplomica GmbH \_\_\_\_\_  
Hermannstal 119k \_\_\_\_\_  
22119 Hamburg \_\_\_\_\_

Fon: 040 / 655 99 20 \_\_\_\_\_  
Fax: 040 / 655 99 222 \_\_\_\_\_

agentur@diplom.de \_\_\_\_\_  
www.diplom.de \_\_\_\_\_

ID 9510

Schaller, Anja: Tod und Sterben in der Moderne - Eine Diskursanalyse der öffentlichen Diskussion um das Lebensende

Druck Diplomica GmbH, Hamburg, 2006

Zugl.: Ludwig-Maximilian-Universität München, Diplomarbeit, 2005

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2006

Printed in Germany

<b>Inhalt.....</b>	<b>Seite</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>2. Der Diskurs .....</b>	<b>5</b>
<b>2.1. Diskurse als Aussagensysteme .....</b>	<b>6</b>
<b>2.2. Diskursive Praktiken .....</b>	<b>8</b>
<b>2.3. Die Formationsregeln .....</b>	<b>9</b>
<b>2.4. Die Wahrheit der Diskurse .....</b>	<b>12</b>
<b>2.5. Die Macht der Diskurse .....</b>	<b>14</b>
<b>3. Die Diskursanalyse - theoretisch .....</b>	<b>15</b>
<b>3.1. Vorgehensweise .....</b>	<b>16</b>
<b>3.1.1. Verortung des Diskursstrangs .....</b>	<b>17</b>
<b>3.1.2. Materialaufbereitung für die Analyse des Diskursstrangs .....</b>	<b>18</b>
<b>3.1.3. Materialaufbereitung für die Feinanalyse .....</b>	<b>18</b>
<b>3.1.4. Die Feinanalyse .....</b>	<b>19</b>
<b>3.2. Einordnung der Untersuchungsergebnisse .....</b>	<b>21</b>
<b>4. Die Diskursanalyse – praktisch .....</b>	<b>23</b>
<b>4.1. Zur Beschreibung des Diskurses .....</b>	<b>23</b>
<b>4.2. Aufstellung des Datenmaterials .....</b>	<b>24</b>
<b>4.3. Diskursive Themen .....</b>	<b>26</b>
<b>4.3.1. Selbstbestimmungsrecht .....</b>	<b>28</b>
<b>4.3.1.1. Autonomie .....</b>	<b>29</b>
<b>4.3.1.2. Patientenwille .....</b>	<b>34</b>
<b>4.3.1.3. Werte .....</b>	<b>43</b>
<b>4.3.2. Würde .....</b>	<b>47</b>
<b>4.3.3. Lebensqualität .....</b>	<b>52</b>
<b>4.3.4. Angehörige .....</b>	<b>58</b>
<b>4.3.5. Leiden .....</b>	<b>64</b>
<b>4.3.6. Verbindlichkeit von Patientenverfügungen .....</b>	<b>70</b>
<b>4.4. Einordnung der Untersuchungsergebnisse .....</b>	<b>75</b>

<b>5.</b>	<b>Sterben und Tod in der Moderne</b> .....	79
<b>5.1.</b>	<b>Der Wandel der Todesbilder</b> .....	79
<b>5.2.</b>	<b>Die Theorie von der Verdrängung des Todes</b> .....	83
<b>5.3.</b>	<b>Die Konstruktion „moderner“ Todesbilder</b> .....	85
<b>5.4.</b>	<b>Die gesellschaftliche Konstruktion von Sicherheit</b> .....	86
<b>5.4.1.</b>	<i>Der Hospizgedanke und die Palliativmedizin</i> .....	88
<b>5.4.2.</b>	<i>Patientenverfügungen und Sterbehilfe</i> .....	90
<b>6.</b>	<b>Fazit</b> .....	92
<b>7.</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	94
<b>8.</b>	<b>Anhang</b> .....	98

### **Summary**

Die vorliegende Arbeit untersucht in einer Diskursanalyse, inwiefern Sicherheiten in die Diskussion am Lebensende hineinkonstruiert werden. Zugrunde liegen dabei Artikel aus der Zeitschrift „Ethik in der Medizin“, die nach wirklichkeits- und wahrheitsschaffenden Konstruktionen untersucht werden. Die diskursiven Themen ‚Selbstbestimmungsrecht‘, ‚Würde‘, ‚Lebensqualität‘, ‚Angehörige‘, ‚Leiden‘ und ‚Verbindlichkeit von Patientenverfügungen‘ zeigen in der Analyse, wie den Autoren in der Diskussion gelingen kann, den Todesvorstellungen am Lebensende neue Begründungen und damit neue Sicherheiten zu geben.

"Oft denk' ich an den Tod, den herben,  
Und wie am End' ich's ausmach?!  
Ganz sanft im Schlafe möcht ich sterben  
Und tot sein, wenn ich aufwach!"

*Carl Spitzweg*

### **1. Einleitung**

Die neueren Entwicklungen in der Medizin führen zu einer Medikalisierung des Sterbens. Das Bild des Todes in der modernen Gesellschaft hat – im Gegensatz zum Todesbild der Vormoderne – einen grundlegenden Wandel erfahren. Fürchtete man früher den plötzlichen, den unerwartbaren Tod, ist es heute eher ein künstlich verlängertes und langsames Sterben, das Angst auslöst. Häufig hört man die Aussage, ein schöner Tod wäre der, einfach einzuschlafen. Aber lässt die moderne Medizin dies überhaupt zu? Welche Wege und Mittel hat der Einzelne, seinen Tod zu gestalten wie er es für richtig findet und welche Chancen aber auch Risiken bergen institutionalisierte Formen des Umgangs mit dem Tod wie etwa Patientenverfügungen? Können Patientenverfügungen halten, was sie versprechen? Geben sie Sicherheiten in einem Thema voller Unsicherheiten? Und weiter, gibt es gute Gründe für eine aktive Entscheidung für den Tod? Darf man in einer modernen Gesellschaft einem Patienten das Recht zusprechen, sich auch gegen ein Weiterleben zu entscheiden? Kann man verantworten, dass andere in Form von passiver oder auch aktiver Sterbehilfe in diese Entscheidung mit eingebunden werden und damit auch Verantwortung tragen? Kann und darf eine solch schwerwiegende Entscheidung einer Person in die Hände gelegt werden,

kann diese autonom entscheiden? Diese und andere Fragen drängen sich bei diesem heiklen Thema auf und um deren Beantwortung wird es unter anderem in dieser Arbeit gehen. Ziel dieser Arbeit wird also sein, die Konstruktion von Sicherheiten im Umgang mit Sterben und Tod in der modernen Gesellschaft zu untersuchen. Es soll dabei vor allem um die Veränderung der Todesbilder und die ethische Frage der Sterbenspraktiken vor dem Hintergrund von Patientenverfügungen und Sterbebegleitung gehen, unter besonderer Beachtung der Herstellung von Sicherheiten.

Tod, Sterben und was damit zu tun hat ist in der heutigen Zeit immer noch ein Tabu-Thema. Zwar wird es mittlerweile durchaus thematisiert und es entstehen immer mehr Einrichtungen, die für den Sterbeprozess ausgelegt sind wie etwa Hospize oder palliativmedizinische Einrichtungen. Aber wie differenziert die Auseinandersetzung mit Sterben in der heutigen Gesellschaft wirklich ist, lässt sich daraus nicht erkennen.

Im Laufe der Arbeit wird zu zeigen sein, wie durch die aktuelle Debatte vor allem von so genannten Experten Sicherheiten in die soziale Wirklichkeit hineinkonstruiert werden, wie aber im gleichen Atemzug auch Unsicherheiten entstehen und wie die konstruierten Sinnzusammenhänge ihre Wirkung finden.

Um diese Problemstellung auch und vor allem methodisch erschließen zu können, bietet sich eine Diskursanalyse der aktuellen öffentlichen (Experten-) Diskussion an. Dazu werden erst die begrifflichen Grundlagen einer kritischen Diskursanalyse anknüpfend an die Diskurstheorie von Michel Foucault gelegt, um dann das methodische Vorgehen theoretisch zu spezifizieren. Die Analyse des Datenmaterials wird den nächsten großen thematischen Abschnitt dieser Arbeit bilden. Daran anschließend sollen die Ergebnisse mit dem Bild des Sterbens und des Todes in der Moderne in einen sinnvollen Zusammenhang gebracht werden.

Natürlich kann im Rahmen einer solchen Arbeit nicht alles erschöpfend dargestellt werden, dennoch soll am Ende ein differenzierter Überblick über die Thematik entstehen.

### **2. Der Diskurs**

Bevor ich zur Analyse selbst übergehen werde, ist dazu die Methodik zu erläutern, was im Folgenden geschehen soll. Dieser erste große Teil widmet sich dabei der Entwicklung und den Hintergründen der Diskursforschung in der Soziologie, der begrifflichen Einordnung und dem methodischen Vorgehen. Anschließend werde ich zur Vorstellung des von mir bearbeiteten Datenmaterials und der Analyse selbst übergehen, werde auf die Fragestellung und den zu behandelnden Diskursstrang eingehen. Nach der Feinanalyse an sich werden die Ergebnisse reflektiert und im Gesamtzusammenhang dargestellt.

Zunächst einmal möchte ich den Foucaultschen Diskursbegriff skizzieren. Diesem begrifflich Herr zu werden scheint mir für die weiteren Ausführungen dieser Arbeit wichtig, denn die Methodik der kritischen Diskursanalyse wird sich an Michel Foucaults Diskurstheorie orientieren. Es gibt eine Vielzahl von Interpretationen und Definition des Diskursbegriffes und der Diskursanalyse. Diese überschneiden sich teilweise, schlagen teilweise aber auch verschiedene Richtungen ein und so wird auch in den wissenschaftlichen Disziplinen selbst der Diskursbegriff nicht einheitlich verwendet.

So hat etwa der deutsche Soziologe und Philosoph Jürgen Habermas einen populären Diskursbegriff begründet, der eine Diskursethik anstrebt. Das Diskurskonzept von Habermas zielt darauf ab, dass es formale Merkmale und Strukturen der Sprache gibt und die Teilnehmer eines Diskurses bereits durch die Form und Struktur des Verfahrens gebunden sind. Ihn interessiert dabei vor allem die Intersubjektivität der Teilnehmer gegenüber dem Diskurs. Michel Foucault, französischer Historiker und Philosoph (1926 – 1984) hat eine andere Sichtweise begründet: Für ihn ist die intersubjektive Ebene durch den Diskurs erst konstituiert. Er prägt den Begriff des Diskurses, und auch wenn er dabei selbst keine anwendbare empirische Methode begründet hat, so beruhen doch die wichtigsten und heute am besten weiterentwickelten Überlegungen zur Diskursanalyse als ein methodisches Instrument auf seinen Grundsätzen im Anschluss an den französischen Poststrukturalismus. Der Diskursbegriff dieser Arbeit folgt daher dem Diskursbegriff und der –theorie von Michel Foucault.

Diskurse im sozialwissenschaftlichen Sinn dürfen nicht mit dem Begriff „Diskurs“ verwechselt werden, wie er im alltäglichen Gebrauch häufig aufgegriffen wird. Es

handelt sich nicht nur um allgemein diskutierte Themen in Alltagssituationen oder breite öffentliche Diskussionen über bestimmte Themen. Vielmehr handelt es sich bei Diskursen um institutionalisierte Regeln von Aussagenformen.

Den Fragen was Diskurse sind, wie sie sich konstituieren und warum sie funktionieren wie sie funktionieren, ob sie denn überhaupt funktionieren, soll im Folgenden nachgegangen werden.

#### 2.1. Diskurse als Aussagensysteme

In seiner Diskursforschung geht es Foucault vor allem um die Aufdeckung von Regelmäßigkeiten. „Hinsichtlich jener großen Familien von Aussagen, die sich unseren Gewohnheiten auferlegen – und die man als *die* Medizin oder *die* Ökonomie oder *die* Grammatik bezeichnet –, hatte ich mich gefragt, worauf sie ihre Einheit gründen könnten.“ (Foucault 1973: 57; Hervorhebungen im Original) Er geht in seiner „Archäologie des Wissens“ vor allem der Frage nach, wann wir Aussagen in Beziehung zueinander setzen, wie es kommt, dass wir bestimmten Gruppierungen von Aussagen schon von vornherein eine Einheit unterstellen. Dabei versucht und riskiert er zugleich über die gewohnten Einheiten hinwegzusehen, seine Ergebnisse einer anderen Sichtweise zu unterstellen. Diese Sichtweise erfordert eine zeitweilige Abkehr von den üblichen Deutungen von Texten.

Zunächst einmal soll dabei geklärt werden, was Aussagen sind. Sie tauchen nach Foucault als die kleinste Einheit des Diskurses auf. Dabei stehen sie wiederum in bestimmten Beziehungen zu anderen Aussagen. Entdecken kann man sie dort, „wo man einen Akt der Formulierung erkennen und isolieren kann ...“ (Foucault 1973: 120). Aber nicht überall dort, wo ein Satz gesagt wird, verbirgt sich auch eine Aussage. Und nicht nur wenn ein Satz als Satz gesagt wurde, sondern Inhalte zum Beispiel als bloße Aufzählung oder Tabellen vermittelt werden, existiert eine Aussage. „Die Sprache existiert nur als Konstruktionssystem für mögliche Aussagen; andererseits existiert sie nur als (mehr oder weniger erschöpfende) Beschreibung, die man aus einer Menge wirklicher Aussagen erhält.“ (Foucault 1973: 124)

Zeichen werden also zu Aussagen, sofern sie in einer Beziehung zu dem was sie aussagen wollen und sollen stehen. Diese Aussagen sind nach Foucault einzigartig in ihrer Anwendung. Auch wenn sie wortgleich wiederholt werden, heißt dies nicht, dass es